

Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V.
Große Klausstraße 11 • 06108 Halle (Saale)



Landkreis Saalekreis
Landrat
Herrn Frank Bannert
Domplatz 09
06217 Merseburg

Große Klausstraße 11
06108 Halle (Saale)

Gemeinde Salzatal
Bürgermeisterin
Frau Juliane Sperling-Lippmann
Am Rathaus 31
06198 Salzatal OT Salzmünde

Halle (Saale), den 06.10.2014

Konzeptionelle Vorschläge zur Entwicklung von mehreren zweireihigen Obstgehölzalleen entlang der Wege zwischen der Ortslage Bennstedt und dem Naturschutzgebiet „Lintbusch“ sowie entlang des nordöstlichen Abzweiges entlang des Ostzipfels des Zorges bis zum Verbindungsweg zwischen Köllme und Lieskau, Gemeinde Salzatal, Landkreis Saalekreis

Sehr geehrter Herr Bannert, sehr geehrte Frau Sperling-Lippmann,

leider sind große Teile der Agrarlandschaft im Landkreis Saalekreis von Gehölzarmut geprägt. Zahlreiche Feldwege besitzen lückenhaft oder gar kein Wegbegleitgrün in Form von Baumalleen, Hecken sowie Wiesen- und Staudenbeständen. Dies hat nicht nur zur Verarmung der Landschaftsstruktur, sondern ebenfalls zu Verlusten an Lebens- und Rückzugsräumen für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sowie kulturhistorischen Bestandteilen im Saalekreis geführt.

Genau in diesem Zusammenhang unterbreitet der AHA „*Konzeptionelle Vorschläge zur Entwicklung von mehreren zweireihigen Obstgehölzalleen entlang der Wege zwischen der Ortslage Bennstedt und dem Naturschutzgebiet „Lintbusch“ sowie entlang des nordöstlichen Abzweiges entlang des Ostzipfels des Zorges bis zum Verbindungsweg zwischen Köllme und Lieskau, Gemeinde Salzatal, Landkreis Saalekreis*“.

Im Rahmen einer wiederholten Fahrradexkursion durch das Östliche Harzvorland und dabei u.a. durch die Ortslage von Bennstedt am 06.09.2014, führte die Tour auch auf die Wege zwischen der Ortslage Bennstedt und dem Naturschutzgebiet „Lintbusch“ sowie entlang des nordöstlichen Abzweiges entlang des Ostzipfels des Zorges bis zum Verbindungsweg zwischen Köllme und Lieskau, Gemeinde Salzatal, Landkreis Saalekreis

Dabei konkretisierten wir die schon länger in der Planung befindlichen obengenannten konzeptionellen Vorschläge.

Der AHA hält die Entwicklung von zweireihigen Obstgehölzallee entlang der Wege zwischen der Ortslage Bennstedt und dem Naturschutzgebiet Lintbusch sowie entlang des nordöstlichen Abzweiges entlang des Ostzipfels des Zorges bis zum Verbindungsweg zwischen Köllme und Lieskau aus folgenden Gründen für sehr wichtig:

- ➔ Ebenso wie Streuobstwiesen, gehören Obstalleen zu den ökologisch bedeutsamen Bestandteilen der Landschaft. Sie dienen als Lebensraum und Nahrungsgrundlage für zahlreiche Tierarten. Als Nahrungsgrundlage fungieren sie während der Blütezeit und in der Phase der ausgereiften Früchte. Darüber hinaus bieten Baumhöhlen, das Astwerk und die Rinde Unterschlupf sowie Möglichkeiten als Brut- und Schlafplatz für kleinere Säugetiere, Vögel, Insekten und Spinnen. Zudem tragen Obstgehölze zur Auflockerung und Verbesserung des Landschaftsbildes bei.
- ➔ Obstgehölze sind Ausdruck einer regional spezifischen Kulturentwicklung und –geschichte, welche es gilt nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu entwickeln. Zu oft gehen regionalspezifische Arten und Sorten unwiderruflich verloren. Dieser Prozess setzt sich leider unwiderruflich fort, ohne das er trotz vielfältiger Bemühungen, ein Ende gefunden hat. Diese zu entwickelnde Obstallee soll einen Beitrag in Richtung Stopp dieses Prozesses leisten.
- ➔ Obst trägt bekanntlich mit seinen Bestandteilen wie Vitamine, Mineralien und Wasser beim Verzehr zur Gesundheit der Bevölkerung bei und von daher gilt es dessen Bedeutung wieder verstärkt in das Bewusstsein der Menschheit zu rücken. Zum Beispiel im Rahmen der erfolgten Neuauflage des EU-Schulobstprogramms ist vorgesehen, die gesundheitsfördernde und –erhaltende Rolle des Obstes durch Gewinnung von noch mehr Schulen weiter in den Blickpunkt einer breiten Öffentlichkeit zu rücken. Das vorgeschlagene Vorhaben könnte dazu mit der Ausweitung auf alle anderen Teile der Bevölkerung einen Beitrag leisten.

Auf Grundlage der obengenannten Gründe hat sich der AHA überlegt den Vorschlag einzubringen, entlang der Wege zwischen der Ortslage Bennstedt und dem Naturschutzgebiet „Lintbusch“ sowie entlang des nordöstlichen Abzweiges entlang des Ostzipfels des Zorges bis zum Verbindungsweg zwischen Köllme und Lieskau zweireihige Obstgehölzalleen zu entwickeln. Folgende Aspekte sprechen für die Standorte:

- ➔ Entlang des Weges als nordöstlichen Abzweig entlang des Ostzipfels des Zorges bis zum Verbindungsweg zwischen Köllme und Lieskau befinden sich nordwestlich des Weges Restbestände von Pflaumen und im Ostteil des Zorges in unmittelbarer Nähe zum Weg eine kleinere Obstwiese, vorrangig bestehend aus Äpfeln. Somit stellt die Entwicklung der Obstalleen eine Fortsetzung dar.
- ➔ Der Weg zwischen der Ortslage Bennstedt und dem Naturschutzgebiet Lintbusch ist gehölzlos und unterliegt eines voranschreitenden Abtrages beider Säume durch Abpflügen. Dem schließt sich in nördlicher und südlicher Richtung eine ausgeräumte Agrarlandschaft an. Im Osten dagegen befinden sich mit dem 750 ha großem Landschaftsschutzgebiet (LSG) Dölauer Heide und dem 20,60 ha großem Naturschutzgebiet (NSG) „Lintbusch“ zwei sehr wertvolle, große zusammenhängende Waldgebiete. Die angedachte Obstallee trägt somit

zur Bereicherung von Natur und Landschaft in struktureller und ökologischer Hinsicht bei.

- ➔ Mit der Lage entlang der Wege, welche nicht umfassend befahren sind, besteht dennoch eine gute Erreichbarkeit aus den Salzatalorten Bennstedt, Zappendorf und Lieskau, aber auch aus der benachbarten Stadt Halle (Saale). Ferner ist auf Grund des geringen Kraftfahrzeugverkehrs von einer geringeren Belastung des Obstes mit Schadstoffen auszugehen.

I. Umsetzung des Vorhabens

Alle gut durchlüfteten, tiefgründigen Böden sind nicht nur für eine Streuobstwiese ideal, sondern auch für Obstalleen, da diese Böden das Obst mit ausreichend Nährstoffen versorgen. Grundsätzlich vertragen Obstgehölze keine Staunässe, die man schnell daran erkennt, dass an den betroffenen Stellen Binsen wachsen. Die einzelnen Gehölze haben unterschiedliche Ansprüche an den Standort. D. h., dass Zwetschgen z.B. am besten in feuchten Bereichen gepflanzt werden sollten und das Kirschen am ehesten in sehr flachgründigen und trockenen Bereichen gedeihen. Auch die Verträglichkeit zwischen den einzelnen Sorten ein und derselben Obstart ist sehr variabel. Es gibt beispielsweise Apfelsorten, die mit einer Höherlage von mehr als 300 Metern nicht zurechtkommen, während andere Sorten das Klima bis 700 Metern über dem Meeresspiegel tolerieren. Generell benötigen Obstgehölze viel Licht und eine gute Durchlüftung, da eine stehende Luft Pilzinfektionen begünstigt. Aus diesen Gründen sind schattige Flächen eher ungeeignet. Die Obstgehölze selbst kauft man am besten in einer Baumschule, die eigene Obstgehölze produziert und sich an die Richtlinien der Deutschen Markenbaumschulen hält. Beim Kauf muss neben der Sorte auch auf die richtige Veredelungsart geachtet werden. So muss die Unterlage bei einem Hochstamm immer ein starkwachsender Sämling sein und der Baum sollte vier bis sechs Trieben haben. Die beste Jahreszeit für die Bepflanzung ist an frostfreien Tagen von Herbst bis zum Frühjahr. Häufig wird der Platzbedarf von Obstgehölzen unterschätzt. Damit zudem eine gute Durchlüftung sichergestellt ist, sollte der Pflanzabstand mindestens 10 Meter betragen.

Im konkreten Fall bedeutet das bei einer ermittelten Längen der Wege zwischen der Ortslage Bennstedt und dem Naturschutzgebiet „Lintbusch“ im Umfang von 2 x 2.000 m und eines ebengenannten Pflanzabstandes von 10 m eine Anzahl von Gehölzen im Umfang von 400 Gehölzen sowie entlang des nordöstlichen Abzweiges entlang des Ostzipfels des Zorges bis zum Verbindungsweg zwischen Köllme und Lieskau im Umfang von 2 x 1.000 m und eines ebengenannten Pflanzabstandes von 10 m eine Anzahl von Gehölzen im Umfang von 200 Gehölzen. Somit besteht ein Gesamtbedarf von 600 Gehölzen.

Die Gehölze sollten in strengen Reihen und in einem einheitlichen Raster gepflanzt werden, was die spätere Pflege vereinfacht. Das Gehölz wird so in das Pflanzloch gesetzt, dass die Veredelungsstelle eine Hand breit über der Geländeoberfläche steht. Ist das Pflanzloch mit Baum und Erde gefüllt, erfolgt die Anbindung an die Pfähle zur Stabilisierung. In den ersten Jahren sollte neben dem jährlichen Erziehungsschnitt der Boden rund um den Stamm möglichst frei gehalten werden. Da die Bäume noch nicht sehr stark bewurzelt sind, erhalten sie so mehr Nährstoffe.

Folgende Schwerpunkte gilt es zusammenfassend bzw. detailliert zu beachten:

1.) Herkunft der Pflanzen:

Die Pflanzen sollten möglichst von BdB-Markenbaumschulen bezogen werden, die in Regionen liegen, die dem Pflanzstandort hinsichtlich Bodenverhältnissen und Klima vergleichbar sind.

2.) Qualität:

Nach den BdB-Gütebestimmungen für Baumschulpflanzen gilt für Hochstämme:

Stammhöhe: 1,60 – 1,80 m. Für Wiesen, die mit größeren Traktoren bewirtschaftet werden, ist eine Stammhöhe von 1,80 m sinnvoll.

Die Pflanzware sollte mindestens vier gut ausgebildete und gleichmäßig verteilte Triebe, eine gerade Stammverlängerung und ein Wurzelwerk mit hohem Feinwurzelanteil aufweisen.

3.) Sorte:

Bei extensiven Obstalleen sollten Sorten bevorzugt werden, für die folgende Eigenschaften zutreffen:

- mittelstark bis starkwachsend
- wenig anfällig gegenüber Krankheiten und Schädlingen
- auf starkwachsende Unterlage (Sämling) veredelt
- interessante Verwertungseigenschaften

4.) Zeitpunkt der Pflanzung:

Da Obsthochstämme wurzelnackt vertrieben werden, liegen die günstigen Zeitpunkte für die Pflanzung zwischen Mitte Oktober und Ende März. Bei offenem Boden kann auch im Winter gepflanzt werden. Bei zu später Pflanzung erhöht sich der Gießaufwand erheblich und der Anwacherfolg sinkt, da sich dann Austrieb- und Anwachsstress miteinander verbinden. Zu bedenken sei auch, dass das Wurzelwachstum bis 4 Grad Celsius Bodentemperatur stattfindet.

a) Für die Pflanzung im Herbst sprechen:

- * Die Wurzeln erhalten bis zu ihrem Austrieb im Frühjahr guten Bodenkontakt und können zügig mit dem Wachstum beginnen.
- * Der Gießaufwand in der ersten Vegetationsperiode ist geringer als bei Frühjahrspflanzung.
- * Die Baumschulen haben das gesamte Sortiment verfügbar. Im Frühjahr sind besonders begehrte Sorten häufig ausverkauft.

b) Für eine Pflanzung im Frühjahr spricht:

- * Bei Aushub der Pflanzgrube im Herbst kann der Boden den Winter über ausfrieren, sodass er bis zur Pflanzung im Frühjahr feinkrümelig und locker ist.

5.) Pflanzgrube:

Ein gutes Wurzelwachstum in den ersten Standjahren ist entscheidend für den Erfolg einer Pflanzung. Wurzeln wachsen am besten in einem lockeren Boden. Bäume, die in diesen ersten Jahren nur wenig Neuzuwachs bilden, können später keine kräftige und stabile Krone bilden, sondern vergreisen vorzeitig. Der Pflanzgrube kommt deshalb eine entscheidende Bedeutung zu.

Für eine geeignete Pflanzgrube gilt:

- Durchmesser 1 m, Tiefe 0,5 m
- eine weitere Spatentiefe lockern, aber in der Grube belassen
- feinen Oberboden getrennt lagern
- Grassoden kompostieren und nicht wieder in die Pflanzgrube einbringen

6. Bodenverbesserung:

In guten bis mittleren Böden ist keine Bodenverbesserung erforderlich. Bei schweren Böden empfiehlt sich eine Zugabe von max. 30 % eines guten Mutterbodens, vollständig verrottetem Kompost und/oder Sand. Die Zugabe muss gleichmäßig mit dem Mutterboden vermischt werden.

Von der Verwendung von Torf muss allerdings dringend abgeraten werden, weil einmal ausgetrockneter Torf im Boden wie ein Schwamm wirkt und so dem Boden das Wasser entzieht.

7.) Startnährstoffbeigabe:

Die Hauptnährstoffe Phosphor (P) und Kalium (K) sind im Boden wenig beweglich. Daher ist es ratsam, diese Nährstoffe vor der Pflanzung ins Pflanzloch zu geben und gut mit dem Boden zu vermischen. Die Nährstoffbeigabe kann in Form von gut verrotteten Mist erfolgen. Um die Düngermenge gezielt dosieren zu können, sollte vor der Pflanzung eine Bodenuntersuchung durchgeführt werden. Nach der Pflanzung hat sich eine Abdeckung der Baumscheibe mit gut verrottetem Mist bewährt.

8.) Schutz vor Verbisschäden:

a. Wurzel

Im Laufe der ersten 10 Jahre gilt die Wühlmaus als der bedeutendste Schädling an Obstgehölzen. Am höchsten sind die Ausfälle bei Äpfeln, gefolgt von Birnen. Steinobst wird deutlich weniger geschädigt. Folgende Maßnahmen können die Schäden durch Wühlmäuse vermindern:

Durch Einbringen von ausreichend großen Drahtkörben in die Pflanzgrube. Die Körbe sollten einen Durchmesser von mind. 0,8 m aufweisen und auch auf der Oberseite mausdicht verschlossen sein. Geeignet hierfür ist Sechseckgeflecht mit einer Maschenweite von 13 bis 20 mm. Bei kleineren Körben ist ein ungehindertes Wurzelwachstum im Laufe der ersten Standjahre nicht Gewähr leistet.

b. Stamm und Krone

Der Stamm von jungen Obstbäumen ist Schäden durch Feldmaus, Hase oder Rehwild ausgesetzt. Er muss deshalb durch eine Drahtthuse geschützt werden. Hierfür wird bis zum Ansatz des ersten Leitastes, mindestens aber bis zu einer Höhe von 1,5 m ein Maschendraht angebracht.

Werden die Gehölze an einem Standort gepflanzt, der beweidet werden soll, müssen die Bäume durch zusätzliche Maßnahmen geschützt werden. Im Abstand von mindestens 50 cm vom Stamm müssen drei Pfähle eingebracht werden, an denen ein stabiler Maschendraht bis zu einer Höhe von 1,6 – 1,8 m angebracht wird.

9.) Pflanzung:

Vor der Pflanzung wird der Pfahl auf der dem Wind zugewandten Seite gesetzt. Bei der Pflanzung ist zu beachten, dass:

- * die Veredlungsstelle eine Handbreit aus dem Boden ragt. Zu tiefes Pflanzen erschwert das Wurzelwachstum und fördert das Einwachsen (Freimachen) der Veredelung,
- * die Pflanze etwa zwei Finger breit vom Pfahl entfernt und leicht schräg (vom Pfahl weg) eingepflanzt wird,
- * der Feinboden direkt an die Wurzeln gebracht wird, um einen guten Bodenkontakt der Wurzeln zu Gewähr leisten,
- * der Boden lediglich mit dem Fußballen, nicht mit der Ferse festgetreten wird,

- * der Stamm mit dem Binden in Form einer 8 etwa 2 Fingerbreit vom Pfahl entfernt angebunden wird,
- * die Pflanze auch bei nasser Witterung mit mind. 20 l Wasser eingewässert wird, um guten Bodenkontakt der Wurzeln zu erreichen,
- * im Laufe der ersten fünf bis sieben Standjahre die Baumscheibe offen gehalten wird.

10.) Empfehlenswerte Obstsorten (Quelle: Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V., Stand August 2002.):

Äpfel

Sorte	Verwertung				Reife-Zeit	Haltbar bis	Besonderheiten
	Tafel	Küche	Saft	Most			
Jakob Fischer*	X	X	X		Sept	Okt	Guter Stammbildner, etwas schorfanfällig
Gehrsers Rambur*				X	M. Okt	Nov	Wuchs ähnelt einer Trauerweide
Martens Sämling	X	X	X		Sept	Nov	Großfrüchtig, sehr robust
Prinzenapfel	X	(X)			Sept.	Nov	Etwas kleinfrüchtig
Alkmene	X				E. Aug	Nov	Feinaromatisch
Rebella	X		X	X	M. Sept.	Nov	Mehrfachresistent
Ahrista	X				A. Sept	Dez	Schorfresistent, mehltauanfällig
Börtlinger Weinapfel				X	A. Okt	Dez	Regelmäßiger Massenträger
Danziger Kant	X	X	X	X	Sept	Dez	Etwas schorfanfällig, auch für Höhenlagen
Grahams Jubiläum		(X)	X	X	Sept	Dez	Sehr robuster Stammbildner
Rote Sternrenette	X	X	X		Okt	Dez	Weihnachtsapfel
Sonnenwirtsapfel		X	X	(X)	E. Sept	Dez	Sehr robust, auch für Höhenlagen
Josef Musch*	X	X	X	X	Sept	Jan	Nur mittelstarker Wuchs
Ariwa	X				A. Okt	Febr.	Schorf- und mehltauresistent
Enterprise	X				E. Okt	Febr.	Schorf- und feuerbrandresistent
Florina	X	X	X		Sept	Febr	Schorfresistente Sorte
Rewena	X			X	E. Sept	Febr.	Schorfresistent, allgemein robust
Riesenboiken	(X)	X	X	X	Okt	Febr.	Sehr großfrüchtig
Rubinola	X	(X)			Sept.	Jan	Neue, schorfresistente Sorte
Bittenfelder			(X)	X	Nov	März	Hoher Säuregehalt, gut reifen lassen
Boskoop*	X	X	X	(X)	Okt	März	Frostempfindlich
Hauxapfel		X	X	X	Okt	März	Guter Stammbildner
Kaiser Wilhelm	X	X	X	X	Okt	März	Früchte teilw. etwas trocken
Maunzenapfel				X	M. Okt	März	Fettige Schale, sehr frosthart, mehltauanf.
Topaz	X				Sept.	März	Neue, schorfresistente Sorte, lausanfällig

Champagner Re- nette	X			X	E. Okt	April	Schorfresistent, krebsanfällig
Rh. Winterram- bur*		(X)	X	X	Okt	April	Breite, flache Krone
Roter Bellefleur Boiken	(X)	X	X		Okt	April	Sehr spätblühend
Brettacher*	X	X	X	X	Okt	Mai	Spätblühend
	(X)	X	X	(X)	Okt	Mai	Schattige Früchte schmecken grasig, sehr robust
Rh. Bohnapfel*			X	X	A. Nov	Mai	Bei guter Reife bester Mostapfel
Rh. Krummstiel Welschisner		X	X	(X)	Okt	Mai	Überhängende Krone
		X	X	X	A. Nov	Juni	Für Höhenlagen

*Triploide Sorte: benötigt andere, nicht triploide Sorte zur Bestäubung

Birnen

Sorte	Verwertung				Reife- Zeit	Haltbar bis	Besonderheiten
	Tafel	Küche	Saft	Most			
Petersbirne	X				A. Aug	M. Aug	Robust, auch für Höhenlagen
Harrow Delight	X				M. Aug	E. Aug	Schwachwachsend, feuerbrandre- sistent
Wahl'sche Schnapsbirne			X		A. Sept	A. Sept.	Hervorragende Brennsorte
Fässlesbirne		X	X	X	M. Sept	M. Sept.	Wertvolle Dörr- und Brennsorte
Frühe aus Tre- voux	X				Aug	Sept	Auch für höhere Lagen
Gute Graue*	X	X	X		A. Sept	Sept.	Schöner Landschaftsbaum, sehr robust
Karcherbirne			X	X	E. Sept	E. Sept	Jungtriebe stark hängend
Doppelte Phi- lipps	X	X			Sept	A. Okt	Feuerbrandanfällig
Nägelesbirne		X	X		A. Sept	M. Sept.	Gute Brennsorte
Palmischbirne			X	(X)	Sept	A. Okt	Gute Brennsorte, feuerbrandfest
Gellerts Butter- birne	X	X	X		Sept	Okt	Schöner Landschaftsbaum
Herzogin Elsa	X	X			Sept	Okt	Auch für Höhenlagen
Kirchens. Most- birne				X	E. Sept	Okt	Guter Stammbildner, schöner Landschaftsbaum
Köstl. aus Char- neux	X	X	X		Sept.	Okt	Schorfanfällig, Wuchs stark mitte- betont
Metzer Bratbirne				X	M. Okt	Okt	Sehr gesund
Wilde Eierbirne			X	X	A. Okt	Okt	Schöner Landschaftsbaum
Schw. Wasser- birne*				X	Okt	A. Nov	Wenig feuerbrandanfällig, gute Mostbirne

Bayr. Weinbirne			X	X	Okt	Nov	Sehr feuerbrandfest
Conference	X	X			Sept	Nov	Sehr fruchtbar
Gräfin von Paris	X				E. Okt	Febr.	Genussreife folgernd
Joseph. von Meckeln	X				M. Okt	März	Wertvolle Winterbirne
Paulsbirne		X		X	E. Okt	März	Große, schöne Winterkochbirne

Süß- und Sauerkirschen

Sorte	Verwertung	Reifezeit	Besonderheiten
Burlat	Tafelkirsche	2. KW	Mäßig platzfest
Teickners Schwarze	Tafelkirsche	3. KW	Relativ platzfest
Dolleseppler	Tafel- und Brennkirsche	4. KW	Starkwüchsig, auch für höhere Lagen
Starking Hardy	Tafelkirsche	4. - 5. KW	Mittlere Platzanfälligkeit
Giant		5. - 6. KW	
Große Schw. Knorpel	Tafel- und Einmachkirsche	6. KW	Sehr alte Süßkirschsorte
Hedelfinger Riesen		6. - 7. KW	Blüte frostanfällig
Benjaminler	Brennkirsche	7. - 8. KW	Gut schüttelfähig
Kordia	Tafel- und Einmachkirsche		Sehr ertragreich, Ersatz für Hedelfinger
Karneol	Tafel- und Einmachkirsche		Sauerkirsche
Regina	Tafelkirsche		Geringe Platzanfälligkeit

Pflaumen / Zwetschgen

Sorte	Verwertung			Blüte	Reifezeit	Besonderheiten
	Tafel	Küche	Brennen			
Katinka	X	X			A. Aug	Sehr gute, neue Backsorte
Bühler	X	X		sfr	Aug	Sehr robust, reichtragend
Frühzwetschge						
Löhrspflaume			X		E. Aug. - A. Sept	Brennpflaume
Graf Althans Renklode	X	X		sst	A. Sept	Etwas fäuleanfällig, benötigt Bestäuber
Mirabelle von Nancy	X	X	X	sfr	A. Sept	Ertragssicherste Mirabelle
Victoriapflaume	X	X		sfr	A. Sept.	Scharka- und fäuleanfällig
Wangenheims	X	X		sfr	Sept.	Scharka- und fäuleanfällig, schöner Landschaftsbaum
Frühzwetschge						
Hanita	X	X	X	Sfr	Sept.	Neue, reichtragende Sorte, benötigt guten Kronenaufbau
Hauszwetschge	X	X	X	sfr	E. Sept	Scharkaanf., Verbesserte Typen erhältlich
Zibarte			X		M. Sept. - M. Okt	Brennpflaume

Walnuss

Sorte	Besonderheiten
-------	----------------

Halle´sche Riesen Lambert Filbert Nr. 26 Nr. 120 Nr. 139 Nr. 1247	Nuss sehr hart Sehr ertragreich Spätaustreibend, widerstandsfähig gegen Krankheiten Ertrag spät einsetzend Mittelfrüh austreibend, kompakter Wuchs Früh austreibend
--	--

Wildobst

Sorte	Verwertung			Besonderheiten
	Tafel	Küche	Brennen	
Speierling			X	Liebt warme Standorte, zum Mosten als Zugabe in kleinen Mengen zur Klärung, schorfanfällig
Elsbeere			X	Als Zugabe in kleinen Menge zur Klärung
Essbare Eberesche		X	X	Wächst aufrechter und stärker als Eberesche
Mispel	X	X		Zum Mosten, Verzehr erst nach Frosteinwirkung
Schwarze Maulbeere		X	(X)	Benötigt warme Standorte, Weiße Maulbeere weniger frostempfindlich, Schwarze Maulbeere hat größere und verwertbare Früchte

Die genannten Sorten stellen eine Auswahl dar.

In den Zwischenräumen sollte im begrenzten Umfang das Aufwachsen von Schwarzen Holunder möglich sein.

Die Bodenvorbereitungen könnten z.B. in Zusammenarbeit mit dem Landwirt, welcher die benachbarten Flächen bewirtschaftet oder einem anderen Partner erfolgen, welcher die notwendige Technik besitzt. Im Anschluss daran empfiehlt es sich die Pflanzungen in Form von Arbeitseinsätzen mit interessierten Personen vorzunehmen. Insbesondere bietet sich auch die Einbeziehung von Schulen und Berufsschulen an. Neben der eigentlichen Umsetzung der Arbeit, lässt sich damit der umweltbildende Aspekt verbinden.

Alle diese Arbeiten benötigen umfassende finanzielle Unterstützung. Als entsprechende Partner könnten u.a. die *Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt* und die *Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt* dienen. Eine entsprechende Beantragung ist jedoch erst nach Zustimmung der Flächeneigentümer, der zuständigen Behörden sowie der dann zusammengetragenen Kostenkalkulation möglich.

II. Pflege und Ausblick

1). Schnitt:

In den ersten sechs bis acht Standjahren ist ein jährlicher, fachgerechter Erziehungsschnitt erforderlich. Ungeschnittene Jungbaumkronen vergeisen häufig vorzeitig und führen damit zu einer kurzen Lebensdauer des Baumes. Ziel des Erziehungsschnittes ist es, eine stabile und tragfähige Krone mit lockerem, gleichmäßig besontem Kronengerüst zu erhalten. Im Ertragsalter genügt es, alle zwei bis vier Jahre die Krone auszulichten und das Fruchtholz zu verjüngen. Altkronen, die jahrzehntelang nicht mehr geschnitten wurden und wenig Neutriebbildung zeigen, benötigen einen Verjüngungsschnitt, um zur Bildung von Neutrieben angeregt zu werden. Der Auslichtungsschnitt

bei ungepflegten Altkronen mit noch kräftiger Neutriebbildung sollte auf mehrere Jahre verteilt werden, um eine übermäßige Neutriebentwicklung zu vermeiden.

2.) Bodenpflege / Düngung:

Der Erfolg einer Pflanzung hängt entscheidend von der Neutriebbildung während der ersten Standjahre ab. Der Jungbaum muss deshalb einen guten Neuzuwachs entwickeln, um ein kräftiges Kronengerüst aufbauen zu können. Aus einem „verhockten“, schwachtriebigen Baum wird nie ein schöner, langlebiger Hochstamm entstehen können. *Daher ist eine Düngung der Bäume während der Erziehungsphase (etwa bis zum 10. Standjahr) unerlässlich.* Ab dem 2. Standjahr empfiehlt sich eine Düngung von 150 – 300 g organischem Mehrnährstoffdünger pro Baum. Wird verrotteter Stallmist verwendet, so ist hier die Zugabe von Hornmehl auf den Mutterboden empfehlenswert. Die Verwendung von mineralischen Mehrnährstoffdünger, welcher zwar schneller, aber nur für kürzere Zeit wirkt, negative Auswirkungen in Form von Abdrift und Wasserbelastung aufweist sowie keinen positiven Einfluss auf das Bodenleben ausübt, gilt es auszuschließen. Dabei ist auf eine gleichmäßige Verteilung des Düngers über die ganze Baumscheibe zu achten, da eine zu hohe Konzentration in Stammnähe die jungen Bäume schädigt. Dies gilt insbesondere für aggressive organische Dünger wie Hühnermist u.ä..

Begleitend hierzu ist es sinnvoll, die Baumscheibe während der ersten fünf Standjahre offen zu halten, um Wasser- und Nährstoffkonkurrenz durch den Grasbewuchs auszuschließen. Im Sommer empfiehlt sich das Bedecken der Baumscheibe mit Grasmulch oder verrottetem Stallmist o.ä.. Die Mulchschicht muss vor dem Winter vom Stammgrund entfernt werden, um den Mäusen weder Deckung noch Nistmaterial zu bieten. Vorteilhaft ist bei Junggehölzen das vier- bis sechsmalige Mulchen einer Mäherbreite auf beiden Seiten der Gehölze. Dadurch reduziert sich der Nährstoffentzug im Wurzelbereich, die Bäume sind auch im Mai/Juni noch zugänglich und die Verletzungsgefahr der Stämme durch Mähgeräte ist entscheidend reduziert.

3. Pflanzenschutz:

Voraussetzung für die Entwicklung eines gesunden Hochstammes ist ein kräftiger, gesunder Wuchs in der Jungbaumphase. Unter den Schädlingen gilt hier neben der Wühlmaus das Augenmerk der Blattlaus. Ein starker Blattlausbefall im Frühsommer verhindert die Entwicklung kräftiger Leitäste. Aus dem Grund ist es wichtig Lebensräume und Unterschlupfmöglichkeiten für Fraßfeinde wie Florfliege und Marienkäfer zu sichern. *Es ist daher für eine gute Entwicklung des Jungbaumes unerlässlich, einige bedeutende Krankheiten/Schädlinge im Auge zu behalten und bei starkem Auftreten zu bekämpfen.*

An vitalen Bäumen im Ertragsstadium ist im Allgemeinen kein Pflanzenschutz mehr erforderlich.

4. Wiesenbewirtschaftung:

a. Mahd

Auf *Kurzhalten des Unterwuchses*, auch bei extensivster Bewirtschaftung nicht verzichtet werden, da sonst die Streuobstwiese in wenigen Jahren total verbuscht und die Gefahr besteht, dass die Wurzeln der Jungbäume geschädigt werden.

Angemessen ist daher eine *zwei- bis dreimalige Mahd pro Jahr*. Der erste Mähtermin kann zweckmäßigerweise im Frühsommer liegen, der zweite vor der herbstlichen Obsternte. Ein solcher Rhythmus entspricht am ehesten der traditionellen Nutzung.

b. Weide

Eine weitere Möglichkeit ist die Beweidung mit Tieren. Die Kombination von Streuobstbeständen mit Weidenutzung ist keineswegs neu, allerdings auch nicht die Kenntnis besonderer Probleme, die dabei entstehen und die es zu beachten gilt. Sie ergeben sich aus der Einwirkung der Weidetiere sowohl auf die Bäume als auch auf den Unterwuchs. An den Bäumen selbst werden Blätter, Früchte und Zweige bis in die von den Tieren erreichbare Höhe abgefressen. Weitaus schwer wiegender sind Schäden, die durch Nagen und Scheuern an den Stämmen entstehen. Am widerstandsfähigsten sind in dieser Hinsicht Bäume mit dicker, rauer Borke wie Mostbirnen. Generell stark gefährdet sind Jungbäume, die deshalb durch standfeste und genügend große Schutzvorrichtungen gesichert werden müssen.

Die Pflegemaßnahmen sowie das Ernten der Früchte könnten z.B. in Partnerschaft mit dem Landwirt, welcher die benachbarte Fläche bewirtschaftet sowie in Form von Arbeitseinsätzen mit interessierten Personen erfolgen. Insbesondere bietet sich auch hier die Einbeziehung von Schulen und Berufsschulen an. Neben der eigentlichen Umsetzung der Arbeit, lässt sich damit der umweltbildende Aspekt verbinden. Eine finanzielle Unterstützung sollte auf der Basis der Landschaftspflege erfolgen.

Neben des Pflückens des Obstes durch die Bevölkerung, besteht auch die Möglichkeit der Vermarktung der Früchte gilt es in Form von Verkauf an Mostereien und Märkten anzugehen. Die finanziellen Einnahmen können für die Pflege der Obstallee Verwendung finden.

Darüber hinaus ist eine ständige Beobachtung bzw. Kartierung der Fauna und Flora dringend geboten, um die Entwicklung der Streuobstwiese von Anfang an wissenschaftlich-fachlich begleiten zu können. Dies ist auch notwendig, um ein schnelles Reagieren auf pflegerische Fehler schnell und nachhaltig zu ermöglichen.

III. Zusammenfassung

Extensiv bewirtschaftete Obstalleen zählen zu den arten- und strukturreichsten Kulturlandschaften, die es gilt nicht nur zu erhalten, sondern auch wieder verstärkt zu verbreiten. Zudem sind Obstalleen zusammen mit Streuobstwiesen das Genreservoir alter Regionalsorten. In diesem Blickwinkel ist das angedachte Vorhaben zu sehen und zwar an einem lichtoffenen Standort mit guter naturräumlicher Ausstattung im Umfeld und guten Bodenverhältnissen. Neben den zuständigen Behörden, landwirtschaftlichen Betrieben und Bildungseinrichtungen ist die Mitwirkung der interessierten Bevölkerung unerlässlich. Somit lassen sich ökologische, landschaftspflegerische, umweltbildende und kulturhistorische Aspekte vielfältig und sinnvoll miteinander verknüpfen. Das Vorhaben erfordert jedoch eine umfassende ideelle und finanzielle Unterstützung.

Quellennachweise:

- Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V,

Anlagen:

- Bilder vom Standort

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Liste
Vorsitzender